Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 97 (2000)
Heft: 9

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heroinprogramme: Projektstart in Chur, Pläne in Schaffhausen, offene Fragen im Thurgau

In Chur nahm Anfang Juli 2000 ein ärztlich durch die kantonale Psychiatrische Klinik Beverin Cazis betreutes, vom Kanton St.Gallen mitgetragenes, auf 30 Plätze ausgelegtes Ambulatorium den Betrieb auf, dies berichtet die NZZ. Startbereit ist nach dem Zeitungsbericht auch Schaffhausen: Die Parlamente des Kantons und der Stadt sollen demnächst, gegen Ende Jahr dann die städtischen Stimmberechtigten über ein 25-Plätze-Projekt entscheiden. Auf Zusammenarbeit setze auch der Kanton Schaffhausen: Er will sich an der Heroinabgabe unter zweierlei Titeln beteiligen (fachärztliche Leitung durch das Psychiatriezentrum, jährlicher Staatsbeitrag von 50'000 Franken). Für Synergien soll die Angliederung des Ambulatoriums an die bestehende Auffang- und Beratungsstelle «Schärme» sorgen. Die NZZ zitiert den Thurgauer Kantonsarzt, wonach sein Kanton bereit sei, Süchtige grenzübergreifend «abzuholen» und deren Rückführung in die Wohngemeinden «zu organisieren». Allerdings fehlten für ein zentrales thurgauisches Heroinprogramm die rechtlichen und strukturellen Voraussetzungen. Eine Erhebung habe Ende 1998 ergeben, dass mit rund 10 TeilnehmerInnen zu rechnen wäre. Auf eine dezentrale Lösung zielt laut NZZ ein im Kantonsparlament hängiger Vorstoss. Ein derartiges Projekt – basierend auf der Mitwirkung entweder von Ärzten oder durch Externe Psychiatrischen Dienste – würde jedoch eine Ausnahmebewilligung des Bundes benötigen.

gem/nzz

Städteinitiative «Ja zur sozialen Sicherung» vergleicht Sozialhilfezahlen

Jugendliche und Kinder sind in der Schweiz etwa doppelt so häufig von Fürsorge abhängig wie Erwachsene. Am stärksten betroffen sind Jugendliche der Westschweizer Städte Lausanne und Biel. Dies zeigt laut «Bund» eine Studie der Städteinitiative «Ja zur sozialen Sicherung», der 37 Schweizer Städte angehören. Aufgrund der Studienresultate fordert die Städteinitiative Massnahmen zur Bekämpfung der Familienarmut: «Höhere Kinderzulagen» und «steuerliche Entlastungen» seien nötig, sagte die Stadtberner Fürsorgedirektorin Ursula Begert vor den Medien. Als Präsidentin der Städteinitiative präsentierte sie die Studie, in welcher Zahlen zur Sozialhilfe der Städte Bern, Biel, Zürich, Winterthur, Lausanne, Luzern, Basel und St. Gallen verglichen wurden. Ebenfalls überproportional von Sozialhilfe abhängig sind Menschen, die die jeweilige Landessprache nicht beherrschen oder über schlechte berufliche Qualifikationen verfügen. Im Durchschnitt waren 1999 gemäss Studie 5,4 Prozent der Bevölkerung auf Sozialhilfe angewiesen.

gem/bund